



Die Nebelhöhle

Eigenes Erleben und die Beschreibung bei Wilhelm Hauff



1. Du hast die Nebelhöhle besucht. Beschreibe deine Eindrücke.

a) Gesamteindruck

.....

.....

.....

b) Die Hallen (Größe, Höhe, Aussehen, ...)

.....

.....

.....

c) Tropfsteine und Tropfsteinfiguren

.....

.....

.....

d) Wasser, Bäche und Seen

.....

.....

.....

e) Helligkeit, Beleuchtung und Schatten

.....

.....

.....

Die Nebelhöhle

Eigenes Erleben und die Beschreibung bei Wilhelm Hauff



f) Gefahren beim Begehen der Höhle

.....

.....

.....

Beschreibung der Nebelhöhle im Lichtenstein-Roman

Georg von Sturmfeder besucht Herzog Ulrich in der Nebelhöhle. Wilhelm Hauff greift für seine Beschreibung der Nebelhöhle auf frühere Schilderungen anderer Autoren zurück und schmückt diese weiter aus:

Georg hatte eine niedere Erdschlucht erwartet, kurz und eng, dem Lager der Tiere gleich, wie er sie in den Forsten seiner Heimat hin und wieder gesehen, aber wie erstaunte er, als die erhabenen Hallen eines unterirdischen Palastes, vor seinen Augen sich auftaten. [...] Alle Augenblicke stand er still, von neuem überrascht, hielt die Fackel hoch und staunte und bewunderte; denn in hohen, majestätisch gewölbten Bogen zog sich der Höhlengang hin, und flimmerte und blitzte, wie von tausend Kristallen und Diamanten. [...] Sein Führer mochte den gewaltigen Eindruck bemerken, den dieses Wunderwerk der Natur auf die Seele des Jünglings machte. Er nahm ihm die Fackel aus der Hand, stieg auf einen vorspringenden Felsen und beleuchtete einen großen Teil dieser Grotte.

Glänzend weiße Felsen fassten die Wände ein, kühne Schwibbogen, Wölbungen, über deren Kühnheit das irdische Auge staunte, bildeten die glänzende Kuppel; der Tropfstein, aus dem diese Höhle gebildet war, hing voll von vielen Millionen kleiner Tröpfchen, die in allen Farben des Regenbogens den Schein zurückwarfen, und als silberreine Quellen in kristallinen Schalen sich sammelten. In grotesken Gestalten standen Felsen umher, und die aufgeregte Phantasie, das trunkene Auge glaubte bald eine Kapelle, bald große Altäre mit reicher Draperie und gotisch verzierte Kanzeln zu sehen. Selbst die Orgel fehlte dem unterirdischen Dome nicht, und die wechselnden Schatten des Fackellichts, die an den Wänden hin und her zogen, schienen geheimnisvoll erhabene Bilder von Märtyrern und Heiligen in ihren Nischen bald auf- bald abzudecken. [...]

Der Führer stieg, nachdem er das Auge des Jünglings für hinlänglich gesättigt halten mochte, wieder herab von seinem Felsen. „Das ist die Nebelhöhle“, sprach er; „man kennt sie wenig im Land, und nur den Jägern und Hirten ist sie bekannt; doch wagen es nicht viele, hereinzugehen, weil man allerlei böse Geschichten von diesen Kammern der Gespenster weiß. Einem, der die Höhle nicht genau kennt, möchte ich nicht raten, sich herab zu wagen; sie hat tiefe Schlünde und unterirdische Wasser, aus denen keiner mehr ans Licht kommt. Auch gibt es geheime Gänge und Kammern, die nur fünf Männern bekannt sind, die jetzt leben.

„Und der geächtete Ritter?“ fragte Georg. [...]

